

MARGARETHE STORCH

9.2.1894 Dresden – 14.3.1977 Dresden

Bibliothekarin (Mittlerer Dienst)

Sächsische Landesbibliothek

1.1.1920–30.9.1920 Volontärin

1.4.1922–31.3.1923 außerplanmäßige Hilfsarbeiterin

1.4.1923–31.3.1927 Bibliotheksgehilfin

1.4.1927–1959 Oberbibliothekssekretärin



Obwohl sie über mehrere Jahrzehnte, von der Weimarer Republik bis in die DDR-Zeit, im Mittleren Dienst der Sächsischen Landesbibliothek tätig war, sind nur wenige biografische Informationen zu Elisabeth Margarethe Storch überliefert. Am 9. Februar 1894 als Tochter von Ludwig Emil Otto Storch und seiner Frau Katharina Maria Pauline Anna, geb. Ochs, in Dresden geboren, lernte sie zunächst an einer Privatschule in Blasewitz bei Dresden. Im November 1918 legte sie eine Englische Fachprüfung ab.

Zum Jahresanfang 1920 trat sie als Volontärin in den Dienst der Sächsischen Landesbibliothek. Parallel begann Storch eine Ausbildung an der Bibliothekarschule in Leipzig, die sie nach einem zweiten Volontariat an der Universitätsbibliothek Leipzig am 8. Oktober 1921 mit der Prüfung für den Mittleren Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken erfolgreich abschloss. Vom November 1921 bis Ende März 1922 arbeitete sie als Bibliothekarin am Deutschen Hygiene-Museum in Dresden, bevor sie am 1. April 1922 als außerplanmäßige Hilfsarbeiterin an die Sächsische Landesbibliothek zurückkehrte. Dort erhielt sie ein Jahr später eine Stelle als Bibliotheksgehilfin und wurde im April 1927 zur Oberbibliothekssekretärin befördert. Bis zu ihrer regulären Pensionierung 1959 blieb Storch an der Landesbibliothek tätig, wo sie sich zur Bibliotheksinspektorin weiterqualifizierte. Als Bestände der Bibliothek kriegsbedingt auf Schloss Weesenstein ausgelagert wurden, weilte sie 1945 „vom 1. Mai bis 23. Juni in Weesenstein bei unseren nassen Sachen“¹. Storch führte über Jahrzehnte das Zugangsverzeichnis der Landesbibliothek, leitete nach 1945 den Standortkatalog, betreute den biografischen Katalog. Sie zählte zu den wenigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die nach dem Zweiten Weltkrieg ohne Unterbrechung weiterbeschäftigt wurden. Dies war möglich, weil sie nie in die NSDAP eingetreten war. Allerdings war sie – wie die meisten ihrer Kollegen – Mitglied im NSV, Opferring der NSDAP, RDB und RLB. Selbst nach ihrer Pensionierung arbeitete Storch noch stundenweise in der Titelstelle. Den Kontakt zu den Kollegen in der Sächsischen Landesbibliothek hielt sie auch später noch.² Am 14. März 1977 starb Margarethe Storch in Dresden.

Quellen und Literatur

HStA Dresden, 13859, Nr. 8703

Deckert, Helmut: Margarethe Storch, in: Sächsische Landesbibliothek. Neuerwerbungen und Nachrichten, April 1977, S. 81 f.

¹ Storch an Jammers, 25.11.1945, SLUB, Mscr.Dresd.App.2830, fol. 114.

² Vgl. Deckert an Jammers, 23.8.1962, ebd., fol. 69 u. Jammers an Deckert, 19.12.1976, SLUB, Mscr.Dresd.App.2600,F,527.